

*Konzeption der Waldorfindertagesstätte
Zwergenbande Hückeswagen e.V.*



*Mit jedem Menschen
ist etwas Neues in die Welt gesetzt,
was es noch nicht gegeben hat,
etwas Erstes und Einziges.*

Martin Buber

Inhalt

Seite

Einrichtungsgeschichte	4
Trägerschaft	4
Lage und Einzugsgebiet der Einrichtung	4
Haltung und pädagogische Grundsätze	4
Mitarbeiter/innen	4-5
Situation der Familien	5
Betreuungsmöglichkeiten	5
Aufnahmeverfahren	5-6
Eingewöhnung	6
Elternmitwirkung	7
Inklusion	7-8
Selbsterziehung und Erziehung am Vorbild	8
Gestaltung des Raumes als Grundlage des „Entwicklungsraumes“	9
Salutogenese durch Resilienz	9-10
Das freie Spiel	10-11
Kindeswohl	11
Grundsätze der Bildung und Förderung	11
Bewegung	12
Körper, Gesundheit, Ernährung	12-13
Sprache und Kommunikation	13
Soziale und (inter-)kulturelle Bildung	14
Musisch-ästhetische Bildung	15

Religion und Ethik	15
Mathematische Bildung	15-16
Naturwissenschaftlich-technische Bildung	16
Ökologische Bildung	16-17
Medien	17-18
Alltagsintegrierte Sprachbildung und Förderung	18
Bildungsdokumentation	19
Zusammenarbeit mit den Eltern	19-20
Partizipation	20-21
Vernetzung und Kooperation	22
Qualitätssicherung	23
Literatur	24

Zwergenbande Hückeswagen e.V.

Unser Verein „Zwergenbande Hückeswagen e.V.“ wurde als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt und unterliegt dem Kinderbildungsgesetz des Landes NRW. Er ist Mitglied in der Vereinigung der Waldorfkinderergärten Deutschland e.V. und im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband. Unsere Einrichtung arbeitet nach den Grundsätzen der Waldorfpädagogik Rudolf Steiners, dem Kinderbildungsgesetz und seinen Ausführungen.

Trägerschaft

Unsere Einrichtung wird betrieben durch die Zwergenbande Hückeswagen e.V. Wir sind ein anerkannter Verein der freien Jugendhilfe. Die Familien in unserem Haus gehören in der Regel dem Verein an und wählen im zwei Jahres Rhythmus, in der Mitgliederversammlung, den Vorstand des Vereins, der alle Belange der Einrichtung vertritt. Zudem agieren weitere Gremien in unserer Kindertagesstätte.

Einrichtungsgeschichte

Gründungsimpuls und Biografie der Einrichtung

Die Zwergenbande Hückeswagen e.V. gründete sich im Juni 2018 mit dem Wunsch in Hückeswagen einen Waldorfkindergarten zu errichten. Nachdem wir uns im Jugendhilfeausschuss durchsetzen konnten und mit dem Waldorfschulverein einen Investor gefunden hatten, konnte die Planung losgehen. Im Oktober 2020 wurde der Betrieb in unserer neu errichteten Kita aufgenommen.

Haltung und pädagogische Grundsätze

Das pädagogische Konzept unserer Einrichtung gründet sich auf der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners, die die leibliche, seelische und geistige Entwicklung des Menschen in seinen verschiedenen Lebensaltern beschreibt.

In der Wahrnehmung des Bildungs- und Erziehungsauftrags, sowie in der Haltung gegenüber Kindern und Eltern werden wir von dem Menschenbild und den Wertvorstellungen der Anthroposophie geleitet.

Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung unterstützt und ergänzt die Erziehung, Bildung und Betreuung im Elternhaus und verwebt idealerweise die elementaren Lebensräume des Kindes. Wir sehen jedes Kind als eine unantastbare Individualität an, die ihr ganz persönliches Schicksal gestalten und verwirklichen will. Für uns ist es wichtig, dass die Kinder sich aufgehoben und wertgeschätzt fühlen. Erziehung und Bildung haben die Aufgabe den jungen Menschen auf diesem Wege zu begleiten und zu unterstützen.

Unsere Haltung gegenüber dem Kind findet sich in unterschiedlichen Säulen unserer Pädagogik wieder.

Mitarbeiter/innen

In jeder Gruppe arbeiten zwei bis drei Kolleg/innen, je nach Stundenumfang, die alle staatlich anerkannten (Waldorf-)Erzieherinnen, Sozialpädagoginnen oder Kindheitspädagoginnen sind. Unser Bestreben ist eine möglichst umfangreiche Qualifikation in individueller Schulung der Waldorfpädagogik für jeden interessierten Kollegen. Ergänzt wird unser Kollegium durch die Eurythmistin, die einmal wöchentlich die Kindertageneurythmie durchführt.

Die Konferenz unserer pädagogischen Mitarbeiter bildet die Grundlage der Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit, die gegenseitige Reflexion führt zur Verbesserung unseres alltäglichen Umgangs mit den Kindern und Eltern. Innerhalb der Konferenz bearbeiten wir pädagogische Themen, führen Kinderbesprechungen durch und bilden uns in allen relevanten Bereichen (Pädagogik, Erste Hilfe, Hygiene, zeitgemäße Themen etc.) weiter.

Ergänzend zur Konferenz vertiefen wir besondere Inhalte in den zwei Mal jährlich stattfindenden Konzeptionstagen, an denen unsere Einrichtung geschlossen ist.

Darüber hinaus beschäftigen wir in unserer Einrichtung weitere nicht pädagogisch wirkende Mitarbeiter/innen (Köchinnen, Küchenhilfe, Reinigungspersonal, Verwaltungsmitarbeiterin).

Lage und Einzugsgebiet der Einrichtung

Die Kindertagesstätte liegt in der kleinen Stadt Hückeswagen, im zentral gelegenen Stadtteil Wiehagen.

Dieser ist primär geprägt durch Wohngebiete mit Ein- und Mehrfamilienhäusern. Der überwiegende Teil unserer Kinder stammt aus Hückeswagen, doch durch großes Interesse an der Waldorfpädagogik gibt es auch Anmeldungen aus umliegenden Städten wie Wermelskirchen, Radevormwald und Wipperfürth.

Situation der Familien

Unsere Familien kommen aus unterschiedlichen Lebenssituationen. Die Mehrheit bilden Berufstätigkeiten beider Elternteile ab, wodurch die Notwendigkeit zum Betrieb einer Tagesstätte gegeben ist. Der Anteil an Familien mit Migrationsgeschichte liegt bei ca. 20%, wobei die meisten Kinder Deutsch als Muttersprache erlernen. Dadurch erleben wir bei Kindern, die noch wenig Kontakt zur deutschen Sprache vor ihrem Eintritt in die Kindertagesstätte hatten, einen schnellen Erwerb dieser. Die Familien in unserem Haus wählen sehr bewusst unsere Einrichtung im Hinblick auf die waldorfpädagogische Orientierung, sowie auch auf die spätere Betreuung in der Rudolf-Steiner-Schule Remscheid. Selbstverständlich sind wir offen für alle Familien, die unser Konzept mittragen.

Betreuungsmöglichkeiten

Die Waldorfindertagesstätte Zwergenbande Hückeswagen e.V. ist eine Tageseinrichtung für Kinder im Alter von 2 Jahren bis zum Schuleintritt. Die Eltern können derzeit wählen zwischen einem Betreuungsbudget von 25, 35 und 45 Stunden, wobei wir jährlich abfragen, ob sich die Betreuungsbedarfe verändern und gegebenenfalls auf Veränderungen eingehen. Während der Sommerferien schließt unsere Einrichtung drei Wochen und während der Weihnachtsferien des Landes NRWs.

Aufnahmeverfahren

Jederzeit können Kinder in unserer Einrichtung angemeldet und damit in unser Aufnahmeverfahren integriert werden.

Eine Vormerkung/ Anmeldung kann über das Onlineportal „Little Bird“ (www.little-bird.de) erfolgen.

Nach Eingang der Anmeldung verschickt unsere Verwaltungsmitarbeiterin eine Bestätigung mit einer Einladung zu einem Kennenlernnachmittag, der regelmäßig in unserem Haus stattfindet. Hier wird das Haus, unsere pädagogische Arbeit, alle Gremien, Finanzielles etc. vorgestellt.

Zwischen Dezember und Januar versenden wir die Zu- und Absagen für das kommende Kindergartenjahr. Das Kindergartenjahr beginnt zum 01.08. und nur in Ausnahmefällen nehmen wir bei freien Platzkontingenten neue Kinder während des laufenden Kindergartenjahres auf.

Unsere Aufnahmekriterien sind vielfältig. In der Regel schauen wir auf den Wunsch der Eltern nach einer waldorfpädagogischen Betreuung, dem Alter und Geschlecht der Kinder, der familiären Situation und der daraus folgenden Notwendigkeit der Betreuung (Doppelverdiener Familien, Alleinerziehende, etc.) sowie dem Wohnort.

Nach der Zusage durch die Kindertagesstätte gibt es zwei Aufnahmegespräche. Das offizielle Aufnahmegespräch mit der Unterzeichnung der Verträge übernimmt der Vorstand unserer Einrichtung. Im Anschluss findet das pädagogische Aufnahmegespräch mit einer pädagogischen Fachkraft statt.

Kurz vor den Sommerferien erhalten die Familien eine Einladung zu Eingewöhnungsnachmittagen, an denen die Kinder das Haus erkunden und das Kollegium kennenlernen können.

Eingewöhnung

Unsere Eingewöhnung ist angelehnt an das Berliner Modell.

Sichere Prognosen zur Eingewöhnungsdauer und Verlauf lassen sich natürlich nicht treffen, da jedes Kind mit seinem familiären und sozialen Umfeld, eine ganz individuelle Geschichte mitbringt. Die Eltern werden gebeten, für diese besondere Zeit möglichst viel Freiraum einzuplanen, um seinem Kind ein entspanntes Ankommen zu ermöglichen. Im Vertrauen, durch das Zusammenspiel mit Eltern und dem pädagogischem Fachpersonal, soll es in seinem ureigenen Tempo eine liebevolle, geborgene Verbindung zur Bezugsperson aufbauen dürfen, um dergestalt gesunde, tragende Wurzeln für seinen Lebensweg entwickeln zu können, die es stärken, weiter reifen, widerstandsfähig, stolz und aufrecht werden lassen.

Vor der Schließungszeit im Sommer werden Postkarten an die Kinder verschickt, auf dieser befindet sich das Zeichen, welches das Kind durch seine Kindergartenzeit begleitet und die Orte seiner persönlichen Sachen kennzeichnet.

Am ersten Tag begrüßt die Erzieherin das Kind mit seiner Begleitperson und führt sie in die Gruppe. Jahreszeitliche Tätigkeiten werden angeboten (Korn dreschen, Lavendel pulen, etc.). Einerseits, um den Eltern eine Brücke zu bauen und mitunter aufgeregte Hände zu beschäftigen, andererseits dient es dem Kind als Einladung, spielerisch tätig zu werden, anzukommen, seine Umgebung und Räume wahrzunehmen, das Miteinander mit der Erzieherin und den bereits anwesenden Kindern zu erleben und selbst in Beziehung zu gehen.

Im kontinuierlichen Austausch mit den Eltern wird individuell geschaut, in welchen Momenten sich bereits erste Gelegenheiten bieten, um sich für eine kurze Zeitspanne von den Eltern zu lösen. Den Kindern wird stets Bescheid gegeben, wenn die Eltern den Raum verlassen und je nach Erfolg wird diese Zeit verlängert oder verkürzt. So gestaltet sich mit jedem Tag der persönliche Ankommensweg, bis zur final gewünschten Betreuungszeit.

Bei Kindern, welche noch gewickelt werden, wird besonders Wert auf eine achtsame Übernahme des Wickelvorgangs durch die Erzieherin gelegt. Nur eine sichere Bindung zur Bezugsperson kann die Eingewöhnung für Eltern und Fachpersonal hochwertig gelingen lassen. Wir pflegen somit, sowohl in dieser besonderen als auch natürlich während der gesamten Kindergartenzeit einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern. Hier begegnen wir uns auf Augenhöhe, unser Haus ist ein Ort des Vertrauens für alle Menschen, die es mit uns beleben.

In Gemeinschaft, mit Professionalität und Hingabe sind wir vom ersten bis zum letzten Vorschulkindertag, mit Herz und Freude Begleiter durch das erste Jahrsiebt unsere anvertrauten Kinder. Am Ende der Eingewöhnungszeit erfolgt ein erstes, reflektierendes Elterngespräch mit Vorblick und am Ende des Kindergartenjahres wird mit einem Entwicklungsbericht nebst Gespräch die erste Zeit des Kindes sichtbar gemacht und die Übergabe in die große Gruppe besprochen.

Elternmitwirkung

Als soziale Gemeinschaft binden wir bewusst die Eltern in unsere Arbeit mit ein. Die Kindertagesstätte ist für uns Teil des Lebensraumes der Familien und wir wünschen uns eine praktische und inhaltliche Beteiligung für das Wohl der betreuten Kinder und der Einrichtung als deren Lebensraum. Das bedeutet praktisch gesehen, dass die Familien regelmäßig unsere Zwergenbandentage (Arbeitssamstage) besuchen, an den pädagogischen Elternabenden teilnehmen, Patenschaften für kleinere häusliche Arbeiten übernehmen, sowie finanziell an dem Betrieb unserer Einrichtung mitwirken.

Aus der Mitgliederversammlung, die zum größten Teil aus Eltern besteht, wird der Vorstand gewählt und wichtige Entscheidungen getroffen. Zudem können die Eltern in verschiedenen weiteren Gremien wie dem Elternbeirat, Hausrat, Bau- und Gartenkreis, Eventkreis und Nähkreis Verantwortung übernehmen.

Unser Elternbeirat wird jedes Jahr zu Beginn des Kindergartenjahres gewählt. Aus jeder Gruppe werden zwei Eltern gewählt. Das Gremium setzt sich monatlich zusammen und bereitet Feste oder öffentlichkeitswirksame Aktionen vor, reagiert auf Elternkritik oder Wünsche, arbeitet eng mit dem Kollegium zusammen und agiert als Sprachrohr der Elternschaft innerhalb des Vereins. Der Hausrat begleitet die Zwergenbandentage und pflegt die Patenschaften in unserem Haus mit.

Inklusion

Die in anthroposophischen Einrichtungen tätigen Menschen sehen in jedem Kind seine einzigartige Individualität und begegnen den individuellen Entwicklungswegen mit dem gebührenden Respekt. Ursprünglich wurde von Rudolf Steiner gar nicht differenziert zwischen Kindern mit und ohne Handicap, denn die Pädagogik richtet sich ausnahmslos an alle Kinder. Wir widmen diesem Themenfeld dennoch ein eigenes Kapitel, um unsere Haltung zu verdeutlichen.

Kinder sind tätige Wesen, die sich aus eigenem Antrieb entwickeln und bilden. Die Kinder lernen voneinander, fördern sich gegenseitig und steigern ihre schöpferischen Fähigkeiten. Es ist uns ein Anliegen, die Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam im Alltagsleben zu fördern. Kinder mit Behinderung fordern uns auf, geeignete assistierende Hilfen zu entwickeln, um ein Miteinander zu ermöglichen.

Bei uns sind ALLE, Kinder und ihre Familien, herzlich willkommen und gehören dazu, unabhängig von Förderbedarf, Herkunft, Religion, Alter, Sexualität, Erstsprache oder Entwicklungsstand.

„Gleiches wo möglich, Besonderes wo nötig!“. Darin spiegelt sich unsere Auffassung wieder, dass alle Kinder die gleichen Rechte und jeder einen wichtigen Teil des Gesamten bildet, darüber hinaus aber individuelle Bedürfnisse vorliegen, auf welche wir uns stets versuchen einzustellen und welche wir in unserem Alltag berücksichtigen. **„Das Normale im Außergewöhnlichen anerkennen, im Normalen das Besondere berücksichtigen...“**

Inklusion bedeutet für uns, dass jeder ein gleichwertiges Mitglied unserer Gesellschaft ist und nicht erst „integriert“ werden muss. Bei der Bildungs- und Erziehungsarbeit in unserem Kindergarten wird die ganz individuelle Lebenslage jedes einzelnen Kindes berücksichtigt. Wir betrachten es als ein Geschenk, gemeinsam an einer offenen Gesellschaft im Kleinen zu arbeiten, wo jeder seinen Platz findet. Unsere Ideale: Respekt, Akzeptanz und Toleranz jeder Individualität gegenüber erstreckt sich selbstverständlich auf das kulturelle und religiöse Miteinander. Durch alltägliche Erlebnisse und Erfahrungen hinsichtlich der Besonder- und Verschiedenheiten aller Menschen, gleich welcher Kultur oder Religion sie angehören, entwickelt sich ganz beiläufig interkulturelle Kompetenz und gegenseitiger Respekt und Akzeptanz. Eine Vielfalt der Kulturen und Mehrsprachigkeit betrachten wir als Chance, sich gegenseitig bereichern und voneinander lernen zu können. Gleichmaßen erleben wir das alltägliche Miteinander von Menschen mit und ohne Handicap als große Bereicherung auf allen Ebenen und ganz besonders im Hinblick auf die Entwicklung der sozialen Kompetenzen.

Die Waldorfpädagogik hat eine sehr positive Auswirkung auf die Gesamtentwicklung aller Kinder. Für sie bietet der rhythmisch angelegte Tagesablauf mit seinen Wiederholungen Orientierung und Sicherheit. Das Prinzip des Vorbilds und der Nachahmung stärkt das Kind in seinen körperlichen, seelischen und geistigen Kräften und bietet die Grundlage für die Willensbildung. Die Ausbildung der Sinne wird durch die Raumgestaltung, künstlerische und kreative Tätigkeiten und Bewegungsangebote unterstützt. Die tägliche Sprachpflege durch das Erzählen von Märchen, bei Fingerspielen, Reigenarbeit, beim Sprechen von Versen und Reimen, Singen etc. bietet gerade Kindern mit Beeinträchtigungen und beim Zweitspracherwerb einen verlässlichen Rahmen, sich an Kommunikation und sozialem Miteinander zu beteiligen. Jedes Kind soll die Möglichkeit erhalten, seinen Lebensraum schrittweise zu erobern und sich damit handelnd auseinanderzusetzen, um sich dadurch individuell erfahren und entfalten zu können. Das bedeutet ein wechselseitiges und gemeinsames Lernen voneinander und miteinander, indem jeder mit seinen individuellen Bedürfnissen wahrgenommen wird und zu seinem Recht kommt. Dadurch wird es für die gesamte Kindergartengemeinschaft zur Normalität, dass Menschen verschieden sind, wodurch Berührungsängste gegenüber den Besonderheiten des Anderen abgebaut werden. Gleichzeitig wird das Einfühlungsvermögen der Kinder und der Erwachsenen gestärkt und ihre sozialen Erfahrungen erweitert. Die Lernschritte jedes Kindes entwickeln sich aus dem eigenen Rhythmus und den persönlichen Möglichkeiten, wobei ein gemeinschaftliches Lebens- und Lernfeld die Grundlage dafür bietet. Gemeinsam arbeiten wir an heilpädagogischen Fragen, damit wir jedes Kind auf seinem besonderen Lebensweg individuell begleiten und unterstützen können in Respekt vor seinem ureigenen Schicksal. Die Aufgaben und Fragen, die durch die gemeinsame Erziehung und Bildung aller Kinder entstehen, dienen dem gesamten Team als Entwicklungsfeld im persönlichen, fachlichen und gesellschaftlichen Bereich, genauso wie sie eine Bereicherung auf allen Ebenen für die gesamte Kindergartengemeinschaft bedeuten können.

Selbsterziehung und Erziehung am Vorbild

„Der Mensch lernt das Menschsein nur vom Menschen“ Novalis

Die ersten sieben Lebensjahre des kleinen Kindes sind geprägt vom Hineinwachsen in die Welt. Es nimmt seine Umwelt mit allen Sinnen wahr und ist offen für alles, was von außen auf es einwirkt. Das Kind lernt über die Nachahmung am Vorbild des Erwachsenen; er übernimmt die Verantwortung für die Gestaltung der kindlichen Umgebung und ist damit ein Teil von ihr. Das Kind schenkt dem Erwachsenen absolutes Vertrauen. Dieses äußert sich nicht nur in der Nachahmung der äußeren Handlung, sondern auch durch ein freudiges Mitgehen mit den Aktivitäten des Erwachsenen und der Identifikation mit dem Vorbild. Dem Kind ist es eigen, auch die Seelenhaltung des Erwachsenen zu erspüren, was dem Erzieher immer wieder bewusstmacht, seine Gesinnung und Haltung zu reflektieren.

Die Pflege der kindlichen Nachahmungskräfte und die Selbsterziehung des Erziehers ist Voraussetzung für die kindliche Erziehung und Bildung. Daraus folgt für uns als Pädagogen ein besonderes Augenmerk auf die eigene Reflexion und Offenheit gegenüber konstruktiver Kritik durch andere Kollegen, Eltern und die Kinder. Als Methoden, um dies zu erreichen, nutzen wir im Alltag die regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit unserem Trägerverband IVW, Mitarbeitergespräche innerhalb unseres Hauses durch Leitung und Vorstand, Kollegiums Konferenzen, Elterngespräche in denen bewusst nach Fragen, Wünschen und Kritik gefragt wird, Elternabende, Austausch mit dem Elternbeirat und vor allen Dingen die Selbstreflexion in Rückschau und in aktiver Beobachtung mit dem Kind.

Gestaltung des Raumes als Grundlegung des „Entwicklungsraumes“

„Alles Erste bleibt ewig im Kinde“

Jean Paul 1763 – 1825

Der Lebensraum des Kindes soll zum Spielen motivieren und durch seine Gestaltung das Kind zu eigenen Erfahrungen anregen.

In den ersten Jahren der kindlichen Entwicklung bis zum Schuleintritt ist die körperliche Entwicklung Grundlage für das gesunde Heranwachsen des Kindes.

Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten in den Gruppenräumen und im Außengelände fördern die Ausbildung der basalen Sinne (Bewegungs- und Tastsinn) und vermitteln konkrete leibliche Erfahrungen im Verhältnis Ich und Welt.

In einer verlässlich gestalteten Umgebung kann sich das Kind im Spiel frei entfalten; es schöpft aus seiner eigenen Fantasie und verarbeitet Motive und Inhalte der äußeren erlebten Welt.

Die Kreativität und innere Aktivität der Kinder, wird durch einfaches Spielzeug angeregt; es ermöglicht in seiner Funktion eine vielfältige Verwendung.

Während das Kind anfänglich die Bedeutung des Spielzeugs spontan mit dem Motiv seines Spiels verbindet, entwickelt sich nach und nach die Vorstellung und es beginnt das „Spiel“ zielgerichtet zu planen.

Verlässlichkeit in der Umgebung heißt auch Ordnung und sorgfältiger Umgang mit Spielmaterial; dies vermittelt dem Kind Orientierung und Geborgenheit und stärkt sein Gedächtnis.

Um dem Kind darüber hinaus Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln, benötigt es eine sichere Bindung an den Pädagogen. Hieraus leitet sich für uns die Notwendigkeit für eine gute Eingewöhnung ab. Nur ein Kind, das sich gerne in unserem Haus aufhält, kann sich in Spielräume geben, in denen es seine individuellen Impulse verfolgen kann. (s. Eingewöhnung)

Zudem legen wir großen Wert auf die Natürlichkeit der Umgebung. Nur in einer natürlichen Umgebung kann das Kind den wirklichen Dingen auf den Grund gehen. Zudem lenkt die gestaltete Umgebung das Kind nicht von individuellen Themen ab. Das möglichst frei lassende Spielzeug (Puppen ohne Gesichtszüge, Tücher, Baubretter, etc.) ermöglicht jedem Kind individuell seinen Spielraum nach seinen Bedürfnissen zu gestalten.

Somit ergeben sich aus der Tätigkeit und Haltung des Erwachsenen, einer gelungenen Eingewöhnung und der bewusst gestalteten Umgebung des Raumes, in dem die Kinder ihren individuellen Impulsen nachgeben können und dabei ihre Welt nach ihren eigenen Notwendigkeiten formen können (s. auch Partizipation).

Salutogenese durch Resilienz

„Rhythmus trägt Leben, er ist Träger unserer Gesundheit“

Rudolf Steiner

Ein rhythmisch gegliederter Tageslauf vermittelt den Kindern ebenfalls Sicherheit und trägt zur Orientierung im zeitlichen Raum bei.

Ein lebendiger Atemprozess, in dem sich bewusst „Ein- und Ausatmung“ bedingen, bestimmt unseren Tag. Phasen der Eigenaktivität und Bewegung wechseln sich mit Ruhepausen und Zeiträumen der inneren Aktivität ab. Kein starrer Takt engt uns ein.

Gerade diese Zeitstruktur gibt uns Freiräume für die individuellen Bedürfnisse der Gruppe und einzelner Kinder.

Eingebettet ist unser Tageslauf in einen Wochenrhythmus und dieser wiederum in den Jahreskreislauf, der geprägt ist durch das intensive Erleben der Jahreszeiten und der christlichen Jahresfeste, wobei unser Augenmerk nicht auf der Vermittlung von christlichen Geschichten, sondern im Erleben der Gegebenheiten unseres Lebensraumes ist und deren Werten liegt.

Die Verbindung des Erlebens dieser Gesetzmäßigkeiten und ihre Beziehung zu Natur und Gesellschaft (z.B. Erntefest, Sommersonnenwende, Karneval und Fastenzeit) führen durch das mehrfache

Durchleben zu einem Verständnis der dahinterliegenden Zusammenhänge ohne belehrend auf die Kinder einzuwirken. Sie fördern alle Säulen der Salutogenese.

Beispielsweise erfassen die Kinder den natürlichen Kreislauf am Erleben des Jahreslaufs des Getreides. Im Herbst wird Korn mit Holzstößeln gedroschen, ausgewogen, in individuelle Säckchen gepackt und über den Winter sichtbar in der Gruppe verwahrt. Im Frühjahr (zu Ostern) wird das Getreide ausgesät. Individuell sät jedes Kind sein eigenes Ostergras und in der Gemeinschaft wird Getreide im Garten für den kommenden Herbst zu Ernte gesät.

Im wiederkehrenden Erleben können die Kinder die Sinnhaftigkeit von Säen, Pflegen, Ernten erfassen. Sie verstehen größere Zusammenhänge, die ihre Welt strukturieren und ihr einen Sinn geben. In der individuellen Ausführung der Angebote tragen die Kinder ihre Individualität in den großen Zusammenhang und erleben ihre eigene Selbstwirksamkeit.

So trägt unsere Pädagogik zur Entwicklung der körperlichen und seelischen Gesundheit der Kinder bei.

Unser alltäglicher Tagesablauf versteht sich aus einem Wechsel aus freiem Spiel (Ausatmen) und geführten Situationen wie Reigen, Märchen, Mahlzeiten, etc. (Einatmen).

7:00-8:30	Bringzeit/Ankommen/Frühstückzubereitung
8:30	Morgenkreis/Fingerspiel/Reigen/Gesang/Geburtstagsfeiern
8:45-9:15	Frühstück
9:15-10:30	Freispiel
10:30-11:30	Draußenzeit
11:45-12:15	Mittagessen
12:30-14:00	Schlaf/Schlafrum 2-4 Jahre Ruhe Nebenraum 3-4 Jahre / Ruhe großer Raum (Märchen) 4-6Jahre bis 13:00Uhr, danach Freispiel bis 14:00
14:30-14:45	Schmausepause, kleine Stärkung für Zwischendurch, (Obst, Rohkost, Nüsse, Brot etc.)
14:45-16:00	Freispiel / Vorbereitungen für den kommenden Tag

Das freie Spiel

Dem freien Spiel der Kinder sprechen wir eine große Bedeutung zu, so dass sich unser Tagesablauf um diese freien Spielsituationen gestaltet. Denn im freien Spiel offenbart sich am deutlichsten die Individualität und Persönlichkeit jedes einzelnen Kindes.

Es ist das tiefste Bedürfnis eines Kindes zuspätspielen. Der Säugling erobert sich im ersten Lebensjahr spielend seinen Körper. Kommt das Kind in die Aufrechte, beginnen Wegwerf- und Versteckspiele. Was auf den ersten Blick sinnlos erscheinen mag, ist von großer Bedeutung für die Organbildung des Kindes. Hier trainiert das Kind z.B. seine Augenlinse und den Gleichgewichtssinn. So können alle Spielaktivitäten des Kindes im ersten Jahrsiebt unter dem Gesichtspunkt der Organbildung betrachtet werden.

Die zweijährigen Kinder, die in unseren Kindergarten kommen, befinden sich häufig in der Spielphase des Ausschüttens und Anhäufens. Dies erfordert ein regelmäßiges Aufräumen und den Raum wieder Richten des Erziehers. Ist diese Phase abgeschlossen so kommt es zu fantasievollem Spiel nun ist in der Realität des Kindes alles möglich. Alles im Raum kann durch die Fantasie des Kindes verwandelt werden. Das Spiel ist aber noch situationsabhängig und wandelt sich ständig. Hier gibt es auch noch häufig eine Spielspur durch die Gruppe, die die einzelnen Stationen des Spiels markiert. Etwa zum Ende des fünften Lebensjahrs kommt Langeweile bei den Kindern auf. Nun hat sich das Spiel wieder verändert. Das Kind beginnt nun sein Spiel zu planen und ist auch über längere Zeit mit ein und demselben Spielinhalt verbunden.

Das Spiel wirkt auf das ganze Wesen des Kindes es tritt hier mit anderen Kindern in Kontakt, setzt sich mit ihnen auseinander, erfindet Spiele aus seiner Phantasie oder seinem Alltag: es entwirft, schafft, baut und verändert. Ein immer wieder kreativer und höchst bildender Akt.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies, dass wir mit einer großen Flexibilität auf die Bedürfnisse und Rücksicht auf den Entwicklungsstand der Kinder den Raum für das kindliche Spiel gestalten.

Kindeswohl

Das Wohl des Kindes und das Einsetzen für dieses sind unsere höchste Pflicht innerhalb unserer pädagogischen Arbeit. Zu diesem Zweck haben wir uns der Vereinbarung gemäß § 8a SGB VIII des Oberbergischen Kreises angeschlossen und nutzen in unserer Arbeit die zugehörigen Instrumente wie beispielsweise Kinderschutzbögen und Verfahrensabläufe. In Verdachtsmomenten bauen wir Kontakt zur insoweit erfahrenen Fachkraft auf und lassen uns beraten. Bei einer Kindeswohlverletzung pflegen wir den Kontakt zum örtlichen Jugendamt.

Zudem überprüfen wir unsere pädagogischen Entscheidungen bezogen auf das pädagogische Verhalten, die Raumgestaltung, die Auswahl des Spielmaterials, die Eingewöhnung, etc. inwiefern das Wohl des Kindes unterstützt wird. Wir wollen, dass die Kinder in unserem Haus einen sicheren, geborgenen und altersentsprechenden Ort vorfinden, in dem Platz für ihre eigene Entwicklung ist. Dazu stellen wir die nötigen Ressourcen räumlich und personell zur Verfügung. Die Kinder sollen nach ihrem Wohl diesen Lebensraum ergreifen können.

In Situationen, in denen das Wohl des Kindes mit anderen Interessen kollidiert, z.B. im Spagat zwischen Notwendigkeit der Länge der Betreuungszeit und der individuellen Belastungsgrenze des Kindes, nehmen wir Partei für die Position des Kindes ein und versuchen zu einer für das Kind positiven Lösung zu kommen. Wir sehen uns an dieser Stelle als Fürsprecher für das Kind und seine unantastbare Individualität.

Um Kindeswohlgefährdungen vorzubeugen, arbeiten wir präventiv mit den Eltern in dem wir auf regelmäßigen Elternabenden, in Elterngesprächen, etc. bei Bedarf auf Hilfeangebote aufmerksam machen und versuchen die Scheu vor diesen abzubauen.

Wie auch durch den LVR vorgesehen, überprüfen unsere Mitarbeiter bei Einstellung durch ein erweitertes Führungszeugnis und danach in regelmäßigen Abständen. Darüber hinaus pflegen wir den kollegialen Austausch in Situationen, die das Wohl des Kindes gefährden können. Die Thematik der Kindeswohlgefährdung findet sich in regelmäßigen Abständen in unserer pädagogischen Konferenz wieder.

Grundsätze der Bildung und Förderung

Durch die Auseinandersetzung mit den formulierten Bildungsgrundsätzen des Landes NRW haben wir für unsere Einrichtung pädagogische Bereiche beleuchtet und gemeinsame Richtlinien für den Umgang mit diesen im Alltag formuliert. Diese werden in regelmäßigen Abständen innerhalb der pädagogischen Konferenz und der Konzeptionstage überprüft und an veränderte Bedingungen angepasst.

Bewegung

Wir sehen die Bewegung des Kindes als Ausdrucksmittel seiner Individualität, seines Wesens. Daraus folgt die Wichtigkeit für die Wahrnehmung und Schaffung eines gesunden Bewegungsraums.

Wir unterscheiden in unserem Haus Freiräume, in denen jedes Kind für sich selbst Bewegung ergreifen kann und nach eigenem Impuls mit dieser umgehen kann, sowie bewusst eingesetzte Bewegung, die das Kind zu einer Erweiterung des eigenen Bewegungsspektrums anregen soll.

Der Freiraum zu eigen motivierter Bewegung findet sich vor allen Dingen im Freispiel wieder. Das freie Spiel, in dem eigene Impulse aufgenommen werden können und nachahmende Tätigkeiten ergriffen werden können benötigen einen sicheren Ort, an dem das Kind sich geborgen fühlt. Auch eine sichere Bindung zum Pädagogen gehören zur Grundlage für die sichere Bewegung innerhalb der Einrichtung. Darüber hinaus bieten wir dem Kind einen möglichst variablen Raum (drinnen wie draußen), der den Bedürfnissen der einzelnen Kinder entgegenkommt. Dafür nehmen wir Spielimpulse auf und ermöglichen eine Umsetzung derer innerhalb der durch die Räumlichkeiten gegebenen Grenzen. Die Tätigkeit des Erwachsenen dient hierbei als Anregung für Kinder, die durch ihre Entwicklung zu ihren eigenen Spielmotiven noch nicht gelangen. Anreize zur Bewegung sind durch den täglichen Aufenthalt auf dem Außengelände, in der Gruppe selbst und bei unseren regelmäßigen Waldspaziergängen auf natürliche Art und Weise gegeben.

Bewusst gewählte Bewegungsanreize finden sich in Spielen im Morgenkreis sowie im Reigen wieder. Hier legen wir bewusst Wert auf die gezielte Förderung von Bewegungsabläufen im grob- wie auch im feinmotorischen Bereich. Die wöchentliche Kindertageneurythmie, die durch eine Eurythmistin in unserem Haus durchgeführt wird, unterstützt darüber hinaus die Koordination, die Verbindung von Sprache und Bewegung, Phantasiekräfte und weitere Bereiche der kindlichen Entwicklung. Darüber hinaus bieten sich alltägliche Situationen, wie das Aus- und Anziehen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Gartenarbeit, etc. zur Bewegung an.

Körper, Gesundheit, Ernährung

Die Entwicklung von Resilienz wird schon im frühesten Alter angelegt und wir legen großem Wert auf die Stärkung der Gesundheit des einzelnen Kindes. Dazu schaffen wir für die Kinder sinnvolle Tätigkeiten im Zusammenhang mit unserer natürlichen Umgebung. Teil dieser Arbeit ist die gesunde Ernährung in unserer Einrichtung und die für das Kind ersichtliche und zum Teil erlebbare Zubereitung. Unsere Ernährung in der Kindertagesstätte ist deshalb vollwertig, vegetarisch und zum größten Anteil in Bio-Qualität (zu einem Anteil dessen auch biologisch-dynamisch). Das Frühstück wird in den Gruppen zubereitet, so dass die Kinder an der Zubereitung partizipieren können. Die Verarbeitung von eigenem Obst und Kräutern aus dem Garten fördert gleichzeitig das Wissen der Kinder um natürliche Abläufe, stärkt die Resilienz durch das Erleben von sinnvollen Zusammenhängen und unterstützt die körperliche Entwicklung durch den Verzehr von unbehandelten und zur Reifezeit geernteten Lebensmitteln.

Darüber hinaus legen wir großen Wert auf die Entwicklung der Wahrnehmung des eigenen Körpers. Dazu bedienen wir uns aller der zur Verfügung stehenden Sinne des Kindes und nicht einseitigen Wahrnehmungsweisen wie Spiegeln, etc., die nur einen Sinn bedienen. Die Pflege des Kindes in Wickelsituationen, in der Anleitung zur regelmäßigen Reinigung der Hände, beim täglichen „Öltröpfchen“, beim Füße baden, auf Bäume klettern, etc. bieten wir den Kindern sinnhafte Erlebnisse mit dem eigenen Körper, die auf die Gesunderhaltung und Entwicklung der Wahrnehmung abzielen.

Die Räumlichkeiten unserer Einrichtung gestalten wir bewusst nach gesundheitsfördernden Aspekten wie beispielsweise die Lasur der Wände, die Gestaltung der Umgebung des Kindes mit Holz und Naturmaterialien. Wir achten auf ökologische Reinigungsmittel und biologische Handwaschseife. Im Austausch mit den Eltern thematisieren wir die Notwendigkeit von natürlicher Kleidung, die das Kind nicht einengt und den Wärmehaushalt ausgleicht.

Die Förderung von freier und gezielter Bewegung, wie im Reigen und der wöchentlichen Eurythmie, soll als weiterer Bestandteil unserer gesundheitsfördernden Pädagogik genannt sein

Sprache und Kommunikation

Die Sprache ist das Wertvollste, was man Kindern mit auf den Lebensweg geben kann. Eine schöne Aussprache und ein ausreichender Wortschatz sind bedeutend für das Verständnis von Informationen, sie eröffnen uns den Zugang zur Literatur und letztendlich befähigt sie uns zur Begegnung und zur Kommunikation mit dem Anderen. Wir unterstützen die Kinder im Erwerb von Wortschatz, Grammatik und Aussprache durch den reflektierten Einsatz von Sprache durch die Erzieher, dies wird von den Kindern im Alltag nachgeahmt. In unserem Tagesablauf finden sich bewusst Sprache fördernde Elemente wie Reigen, Auszählreime, Fingerspiele, Märchen, Eurhythmie, Singen und natürlich die direkte Ansprache durch die Erzieherin/den Erzieher. Als Vorbild für das Kind ist uns die Pflege der eigenen Sprachkompetenz sehr wichtig und unseres Erachtens auch notwendig. Die Reflexion der eigenen Anwendung von Sprache gehört damit zum Alltag unserer Pädagogen. Darüber hinaus legen wir Wert auf die fachlichen Kompetenzen unserer Kollegen im Bereich der Sprachentwicklung, so dass die Beobachtung und Dokumentation in Form von BASIK-Bögen fachlich umsetzbar sind. Aus dieser Fachlichkeit heraus setzen wir nach der Beobachtung gezielte Anregungen zur Erweiterung der Sprache der Kinder beispielsweise im Reigen um. Auch die Einbringung von Reimen und Rätseln im Alltag (beispielsweise in der Essenssituation) sollen die Kinder zum spielerischen Umgang mit der Sprache anregen. Unser Ziel ist hierbei vor allen Dingen die Freude an der Sprache und ihren einzelnen Aspekten (Worte, Bedeutungen, Reime, etc.) bei den Kindern zu wecken. Hier nehmen wir auch gerne Anregungen aus anderen Sprachen, die in den Familien unserer Kinder gesprochen werden, auf.

Das tägliche Märchen ergänzt die oben genannten Aspekte. Hierbei geht es uns auch um den Transport von im Märchen liegenden „Bildern“ und die innere Auseinandersetzung des Kindes mit diesen. Durch die regelmäßige Wiederholung innerhalb des Erzählrahmens von ungefähr drei Wochen können Worte und Inhalte im Kind wirken. Die dabei genutzten Rituale wie ein jahreszeitlich gedeckter Tisch, das Märchenbuch und andere Utensilien bieten wir den Kindern im Freispiel auch in Miniaturformat für die Nachahmung an. Um das Interesse gerade der älteren Kinder an einer Geschichte über einen längeren Zeitraum aufrecht zu erhalten und die Möglichkeiten mit dem Umgang der Sprache noch zu vertiefen, erweitern wir das Märchen auch gerne um ein Puppenspiel, das durch uns oder auch die Kinder durchgeführt werden kann. Auch dies kann von den Kindern auf Wunsch im Freispiel nachgeahmt werden und führt dazu zu einer Vertiefung des sprachlichen und sozialen Umgangs. (s. auch alltagsintegrierte Sprachbildung)

Im Falle von länger anhaltenden Auffälligkeiten im Spracherwerb vernetzen wir uns, nach Auswertung der Basik-Bögen zunächst mit den Eltern und dann im weiteren Verlauf mit Kinderärzten und gegebenenfalls mit Therapeuten. Unterstützt werden wir im fachlichen Austausch (Konferenzen, Konzeptionstage) durch die Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften im Bereich der Sprachentwicklung (z.B. Sprachgestalter, Logopäden, etc.).

Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Der Förderung der sozialen Kompetenzen nimmt im Alltag unserer Kindertagesstätte einen großen Platz ein. Dabei ist uns besonders wichtig, dass wir den Kindern nur einen sinnvollen sozialen Rahmen vorgeben und diese ihre ganz individuellen Erfahrungen machen können. Dabei sehen wir uns zunächst als lernende Beobachter, die durch den sozialen Ausdruck des Kindes dieses besser kennen lernen können. Wir legen Wert auf eine Umgebung, die Sicherheit schafft, dass Kinder sich im sozialen Raum ausprobieren können und nicht nur reglementiert reagieren. Z.B. stärken wir zurückhaltende Kinder und machen ihnen Mut Auseinandersetzungen von uns beobachtet und im Notfall eingreifend selbst zu lösen. Dazu ist eine gute Bindung zum Kind von allergrößter Wichtigkeit.

Die Wahrnehmung der individuellen Situation des Kindes führt zu einem sich immer wieder an die unterschiedlichen Notwendigkeiten der einzelnen Kinder angepassten Alltag. In diesem können die Kinder sich selbst im Austausch mit ihrer Umwelt wahrnehmen und somit ihr Selbstbild entwickeln. Auch an dieser Stelle gehen wir selbstreflektierend als Vorbild für die Kinder mit dem sozialen Umgang um. Wir legen auch im Umgang mit den Erwachsenen Wert auf die Achtung der persönlichen Individualität des Einzelnen. Ein respektvoller Umgang unter den Kollegen und Eltern bildet die Grundlage für ein nachahmenswertes Sozialverhalten. Konfliktsituationen wollen wir bewusst als Entwicklungspotential für uns als Individuen annehmen.

Darüber hinaus pflegen wir als anthroposophische Elterninitiative die Einbeziehung der Familien der Kinder in den Lebensraum „Kita“. Das führt bei den Kindern zu einem Erlebnis von aktiv gelebter sozialer Kultur, die geprägt wird durch die partizipierenden Individuen. So entwickelt sich die Gemeinschaft immer wieder neu und auf ganz individuelle Art und Weise. Zudem öffnen wir unsere Einrichtung bewusst für andere Angebote wie Spielgruppen, Aktivangebote (wie Yogagruppen, etc.), kreative Angebote für Erwachsene und Kinder (wie Mutter-Kind-Malkurse), führen Veranstaltungen für Eltern und Kinder durch und nehmen an Festen und Aktionen im Umkreis der Einrichtung teil. Das führt zu einer Erweiterung des sozialen Lebensraumes der Kinder.

Die Achtung jeder einzelnen Individualität in unserer Einrichtung, sei es ein Kind oder ein Erwachsener, führt auch zum Annehmen der individuellen Kultur. Auch wenn wir uns im Alltag am christlich geprägten Jahreslauf und damit einhergehend auch christlichen Werten orientieren, sind wir offen für alle Kulturen. Wir beziehen andere Sprachen, die in Familien, die unser Haus besuchen gesprochen werden, zum Beispiel in unserem Singkreis mit ein und nehmen Rücksicht auf bilingual lebende Familien. Damit möchten wir die Integration von unterschiedlichen kulturellen Anteilen in der Identität der Kinder ermöglichen und unterstützen.

Musisch-ästhetische Bildung

Jegliche Form von künstlerischem Ausdruck (wie Malen, Plastizieren, Musizieren, etc.) sind für uns Möglichkeiten die eigene Individualität auszudrücken. Wir führen die Kinder an diese „Künste“ heran, damit sie aus sich heraus diese ergreifen können und für ihr Leben als Ausdrucksmöglichkeit zur Verfügung haben. Deshalb gehören Malen (mit Wachsstiften oder Naturfarben, Aquarellieren), Plastizieren (mit Wachsknete), Singen (im Singkreis oder beim Reigen), Eurythmie (als anthroposophische Bewegungskunst), der Umgang mit Textilien wie Stoffen und Garnen (Weben, Knüpfen, Fingerhäkeln), die spielerische Auseinandersetzung mit Sprache in Gedichten und Reimen etc. zu unserem Alltag hinzu. Spontaner künstlerischer Ausdruck der Kinder, wie z.B. „Landart“ im Wald bei einem Spaziergang, wird gewürdigt und durch Raum und Zeit für solche Tätigkeit unterstützt.

Wir gestalten die Umgebung mit ästhetisch ansprechenden und auf das Kind positiv wirkenden Farben, Materialien, Möbeln, Bildern etc. Hierbei nutzen wir nicht nur Kunst, die für Kinder gemacht wird. Die regelmäßige Gestaltung des Jahreszeitentischs führt die Kinder in die Gestaltung der Umgebung ein. Dazu gehören die Pflege und Dekoration des Raums in denen die Kinder mitwirken. Die Zuweisung von festen Plätzen für sämtliche Materialien führen zu einer gelebten Ordnung, die Einfluss auf die Kinder nimmt.

Religion und Ethik

Innerhalb unseres Jahresablaufes orientieren wir uns an den christlichen Jahresfesten. Auch wenn wir keine konfessionelle Pädagogik pflegen, sind die Bräuche und Sitten, die in unserer Heimat gepflegt werden (Geburtstag, Weihnachten, etc.) Teil der natürlichen Umgebung. Dabei geht es uns nicht um die Vermittlung von Wissen zu den Jahresfesten, sondern das Miterleben der Natur in

verschiedenen „Stadien“ und das Pflegen von kleinen Ritualen (wie z.B. die Seifenblasen steigen lassen zu Himmelfahrt) im Jahreslauf. Wir geben durch diesen Rhythmus im Jahr und seine damit einhergehenden Rituale den Kindern Sicherheit und stärken auch hier ihre Resilienz.

Auf die Andacht zum Kleinen, das „Ruhigwerden“ innerhalb des Erlebens von wiederkehrenden Gebräuchen soll dabei die innere Sicherheit des Kindes und das Vertrauen in seine Umgebung stärken.

Auch die Vermittlung von Werten fließt in diesen Bereich unserer Pädagogik mit ein. Die Achtung vor der Natur und dem Leben prägt unseren Tagesablauf. So treten wir unserer Nahrung, die in unserem Haus „mit Liebe“ aus guten Zutaten zubereitet wird, mit Achtung entgegen. Wir danken vor dem Essen für die Nahrung und gehen nicht verschwenderisch mit ihr um. Aus dieser Haltung probieren wir jedes Essen und leiten hierzu auch die Kinder an. Danach kann jeder am Tisch entscheiden, ob er mehr wählen möchte und wenn ja wie viel.

In unserem Haus lassen wir den Kindern ihre natürliche und angeborene Spiritualität. Gespräche über „Höheres“ werden, wenn die Kinder die Sprache darauf bringen, ernst genommen. Dabei sollen die Kinder keine Antworten von uns erhalten, sondern selbst Ideen und Vorstellungen von religiösen Inhalten entwickeln können. Bei Themen wie Geburt, Tod, Krankheit, Trennung benutzen wir kindgerechte Bilder, die die emotionale Situation des Kindes berücksichtigen und Freiraum für individuellen Umgang mit dem Thema schafft.

Mathematische Bildung

Mathematik begegnet uns im Alltag überall. Wir wollen bewusst Situationen des Alltags aufgreifen, in denen mathematische Zusammenhänge für das Kind spielerisch und nicht rein über den Verstand innerlich ergriffen werden können. Dazu gehört auch die Schulung der Wahrnehmung unseres Kollegiums, um im Alltag diese Momente erfassen und nutzen zu können. Gleichzeitig schaffen wir eine gestaltete Umgebung, in der die Kinder Erfahrungen mit mathematischen Zusammenhängen machen können. Zum Beispiel gestalten wir die Situation des Tischdeckens altersentsprechend. Während die jüngeren Kinder beim Tischdecken lernen Mengen zu erfassen, in dem noch vorbereiteten, abgezählten Geschirr zum Decken bekommen, das in bestimmten Mengenzusammenstellungen (immer vier Schalen ineinander, fünf Tassen hintereinander, etc.) auf dem Wagen angeordnet ist, so richten wir die Situation der älteren Kinder so vor, dass z.B. bewusst mehr Besteck als Geschirr herausgegeben wird und die Kinder dabei erkennen und lernen was fehlt. Diese alltäglichen Übungen führen zu einem Mengenverständnis beim Kind. Wenn die Kinder sicher in dieser Situation sind, können sie auch eigenständig und ohne Vorbereitung der Erzieherin die Menge der Kinder und Pädagogen zählen, das zugehörige Geschirr in richtigen Mengen herausnehmen und den Tisch decken. Zudem ermöglichen unsere natürlichen Materialien wie Kastanien, Kerne, etc. dass zu jeder Zeit Mengen gezählt, geschätzt, verteilt werden können. Eine weitere Möglichkeit der Ausbildung von mathematischen Grundfähigkeiten ist die Erntezeit, in der die Kinder das gedroschene Getreide auswiegen. Hierbei können sie Mengen vergleichen (was ist mehr und was weniger?) unterschiedliche Materialien abhängig von Größe und Dichte vergleichen, etc. Auch im Spiel mit dem Kaufmannsladen können Erfahrungen gesammelt werden. Darüber hinaus erleben die Kinder beim Bauen mit Holzklötzen, Brettern, etc. wie sich die Schwerkraft, Regeln der Statik, der Schwerkraft und des Gewichts im Alltag verhalten.

Diese Beispiele verdeutlichen, wie wir im Alltag mit den Kindern ein mathematisches Grundverständnis in alltäglichen Situationen anlegen, das als Grundlage für den Mathematikunterricht in der Schule dient.

Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Die Vermeidung von rein kognitiven Erlebnissen im ersten Jahrsiebt, die sich aus unserer waldorfpädagogischen Haltung dem Kind gegenüber ergibt, verhindert unseres Erachtens nicht die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Themen. Wir versuchen im Alltag jedoch eher phänomenologisch mit Naturerlebnissen umzugehen und somit auch hier die Neugierde und Phantasiekräfte der Kinder zu stärken und damit die Grundlage für eine kognitive Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Themen in der Schule. Das Erleben im und mit dem eigenen Körper soll dabei im Vordergrund stehen und nicht die reine kognitive Erfassung des Themas.

Wie auch im mathematischen Bereich ergeben sich in unserer Einrichtung im Alltag Situationen, die die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Themen ermöglichen. Das Spiel mit Wasser, Erde und Luft, die Berührung mit Feuer bei Festen im Jahreslauf oder beim Anzünden einer Kerze ermöglichen die Auseinandersetzung mit den Elementen. Gesetze wie Schwerkraft, Fliehkraft, Hebeln, etc. können im Spiel in der Gruppe oder auf dem Außengelände erprobt werden. Darüber hinaus schaffen wir bewusste Spielräume, in denen mit diesen Themen umgegangen werden kann (z.B. mit Wasserspielmateriale an den Waschrinnen, Gießkannen im Sandkasten, beim Pflanzen in der Erde, etc.). Auch das Erleben, Pflegen und Hegen von Flora und Fauna auf unserem Außengelände, innerhalb der Gruppe und im Wald bietet Möglichkeiten zum Umgang mit naturwissenschaftlichen Themen. Zudem richten wir unsere Aufmerksamkeit auf das Interesse der Kinder und ihre Äußerungen (verbaler und nonverbaler Art) zu Situationen, in denen wir diese Erlebnisse vertiefen können. Schon das Lenken der Aufmerksamkeit der Kinder auf naturwissenschaftliche Phänomene wie das Wetter, die Schwerkraft, etc. und unsererseits die neugierige Begleitung der Kinder, die sich auf den Weg machen, um diese Phänomene zu betrachten und sich zu erklären, prägen unseren pädagogischen Alltag.

Ökologische Bildung

Wie schon in den Bildungsbereichen zur Mathematik und Naturwissenschaften beschrieben, legen wir im Bereich der ökologischen Bildung Wert auf die Wahrnehmung von alltäglichen Situationen und die Schaffung einer Umgebung, in der die Kinder diese Erfahrungen im geschützten Rahmen machen können.

Im Erleben von geschlossenen Prozessen, wie beispielsweise das Mahlen von Korn zur Verarbeitung von Teig, der dann als Brötchen gebacken auf dem Frühstücksteller landet, bekommen die Kinder Einblick in ökologische Zusammenhänge, die ihnen gleichzeitig im Erleben Sicherheit und Vertrauen geben. Solche Prozesse pflegen wir vielfach in unserem Haus. Z.B.:

- Thema Wolle: Besuch eines Schäfers, das Waschen und Kardieren der Wolle, das Spinnen und die anschließende Verarbeitung des Garns beim Weben, Fingerhäkeln, mit der Strickliesel, etc.
- Thema Getreide: Säen im Frühjahr, Pflegen über den Sommer, Ernten im Herbst, Verarbeiten und Rückstellen zur Gewinnung von Korn das im Frühjahr wieder ausgesät wird
- Thema Obst: Pflegen unserer Obstbäume, Erfassen des richtigen Zeitpunktes der Ernte, Ernte des Obstes, der direkte Verzehr und die Verarbeitung zu Kompott oder Marmelade

Darüber hinaus versuchen wir an die Interessen der Kinder angepasst immer weitere „Projekte“ zu erarbeiten, die den Kindern solche Kreisläufe anschaulich erleben lassen.

Weitergehend binden wir die Kinder in pflegerische Tätigkeiten wie Putzen, Räume und Materialien pflegen, Versorgung von Pflanzen in und außerhalb des Hauses mit ein. Kaputte

Gebrauchsgegenstände reparieren wir adäquat im Haus oder geben es an fachkundige Familien an. Das Sammeln von Müll auf unseren Waldwanderungen macht die Kinder aufmerksam auf einen guten Umgang mit der Natur. Beim Essen versuchen wir Reste zu vermeiden, in dem die Kinder die Mengen auf ihren Tellern nach ihrem Ermessen bestimmen.

So entstehen an vielen Stellen im Alltag wie von selbst Möglichkeiten zur Erprobung im Umgang mit ökologischen Themen sinnvoll umzugehen.

Medien

Aus Sicht unserer waldorfpädagogischen Ausrichtung und neurowissenschaftlicher Erkenntnisse lernt das Kind im Kindergartenalter ausschließlich in Situationen, in denen die Kinder direkte Erfahrungen sammelt. Beispielsweise ahmt es Sprache nur am lebendigen Vorbild nach und keine Sprache von technischen Medien wie CDs, Fernsehen, etc. Daraus folgt für unsere pädagogische Arbeit am Kind der bewusste Verzicht von elektronischen Medien. Ausschließlich nutzen die Erwachsenen in unserer Einrichtung diese Medien zum Beispiel im Büro, in der Dokumentation, etc. Wir möchten jedoch innerhalb der pädagogischen Räume den Kindern authentische Begegnungen und echte Spielsituationen bieten. In diesen schaffen wir mit den Kindern Raum für die Verarbeitung von Erlebnissen mit Medien. So wird zum Beispiel mit einem Bauklotz die Mama auf dem Handy angerufen, Laptops und Fernseher entstehen aus Pappkartons und das Programm ist selbst gemacht. So werden Situationen gewährleistet, in denen die direkten Sinneserfahrungen der Kinder im Vordergrund stehen und nicht die unwirkliche mediale Welt.

Auch im Umgang mit Handys und Smartphones in unserer Bring- und Abholsituation bitten wir Eltern bewusst um Zurückhaltung. In diesen Momenten erleben wir die Sehnsucht der Kinder nach der Begegnung mit den Eltern, in denen ein Telefongespräch von der eigentlichen Begegnung ablenkt. Trotz allem ist uns die Präsenz der Medien in unserer Arbeit deutlich und in der Erwachsenenwelt hilfreich. Eine Erklärung und eine Schulung im Umgang mit diesen Medien halten wir jedoch aus oben genannten Gründen für verfrüht und gehört somit nach unserer Auffassung eher in das Schulalter.

In unserem Alltag beschäftigen wir uns allerdings mit echt erlebbaren Medien wie Musikinstrumenten oder auch Büchern, vor allem mit beweglichen Bildern, die den Kindern auf unterschiedliche Art und Weise angeboten werden. Die Entwicklung von Räumen für das freie Spiel entwickelt die basalen Sinne der Kinder und führt somit zu einer Reife, die die Kinder in sich stärkt, um im späteren Alter selbstbestimmt mit Medien umgehen zu lernen.

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung

„Sprache ist die wichtigste Brücke von Mensch zu Mensch, vom Menschen zur Welt.“ – (aus: Waldorfschule in Bewegung)

Für eine gute Ausbildung der Sprache braucht das Kind die Interaktion mit anderen Menschen. Es benötigt sowohl Erwachsene wie auch andere Kinder zur Kommunikation. Der Wechsel von Hören und Sprechen, aber auch der große nonverbale Anteil an Kommunikation, wie z.B. die Gestik, die Mimik und die Körperhaltung sind Grundlagen für einen gesunden Spracherwerb. Unser Ziel ist es die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihnen spielerisch das Tor zur Sprache zu öffnen. Somit ist die Ansprache der Erzieher/-innen liebevoll, klar deutlich und bildhaft und an der Altersstufe und dem Entwicklungsstand des Kindes orientiert.

Eine besondere Art der Förderung von Sprache in unserem Kindergarten ist der täglich stattfindende Reigen und die wöchentlich stattfindende Eurythmie. Im Reigen werden der jeweiligen Jahreszeit

entsprechende Verse, Reime und Lieder in Bewegung umgesetzt. Durch die Freude der jeweiligen Erzieherin an Sprache und Bewegung tauchen die Kinder nachahmend in Bewegung und Sprache ein und sprechen schon nach kurzer Zeit die Reime und Lieder mit. In der Eurythmie werden besondere, an den Lauten der Sprache orientierte Bewegungen ausgeführt. Die Kinder können hier in einen zielgerichteten, von innen geführten, seelisch belebten Bewegungsstrom eintauchen.

Lieder, Fingerspiele, Singspiele, Märchen und Puppenspiele haben einen festen Platz in unserem Alltag. Sie sind ein fester Bestandteil im Tagesablauf. So erzählen wir täglich und über einen längeren Zeitraum ein und dasselbe Märchen, welches die Kinder lauschend aufnehmen und ebenso wie im Reigen so verinnerlichen, dass gerade die älteren Kinder es schon bald mitsprechen, es aber auch z.B. als Spielimpuls nutzen und im Anschluss an das erzählte Märchen auf dem Bauteppich ein Puppenspiel aufbauen.

Im Märchen und Puppenspiel, aber auch im Fingerspiel kommen die Kinder mit Sprache in Kontakt, die aus der alltäglichen Umgangssprache herausgehoben ist.

Gelegenheiten zum Dialog ergeben sich dagegen besonders in den Pflegesituationen, bei den gemeinsamen Mahlzeiten oder beim gemeinsamen Tun. Lieder und Verse können aber immer auch spontan während der Arbeit der Erwachsenen oder dem Spiel der Kinder ertönen. Dem Ziel, die Sprache und Ausdrucksfähigkeit des einzelnen Kindes zu fördern, stellen wir uns gemeinsam. Zum einen im Team zum anderen im Austausch mit den Eltern oder auch anderen Bezugspersonen des Kindes.

Darüber hinaus unterstützen wir die Sprachentwicklung des Kindes noch auf weitere vielfältige Art und Weise, die über den Alltag hinausgeht. Die Dokumentation durch den Basikbogen findet Anwendung im Austausch mit den Eltern in den Entwicklungsgesprächen. Sollten über die Alltagsintegrierte Sprachbildung therapeutische Maßnahmen notwendig sein, pflegen wir den interdisziplinären Austausch nach Absprache mit den Eltern, Kinderärzten, den notwendigen Therapeuten (wie Logopäden, Sprachgestaltern, Heileurythmistin etc.) und weiteren beteiligten Personen oder Institutionen. Um den Alltag der Kinder und Familien zu entlasten, öffnen wir unser Haus auch für die notwendigen Therapeuten.

Zur Gestaltung unseres interdisziplinären Kollegiums wünschen wir eine regelmäßige Aus- und Weiterbildung in der Wahrnehmung und Entwicklung der Fachlichkeit in Bezug auf die Sprachentwicklung. Zudem fördern wir die Zusammenarbeit mit für das Kind relevanten Therapeuten, Kinderärzten, Fachstellen, etc., um ein möglichst umfassendes Bild über das Kind zu erlangen und Kindeswohlgefährdung an diesen Stellen sichtbar werden zu lassen.

Bildungsdokumentation

Der Alltag unserer pädagogischen Arbeit ist geprägt durch Begegnungen zwischen Individuen. Innerhalb dieser Begegnungen sehen wir uns als lernende Beobachter, die die erlebten Situationen fachlich beleuchten und somit die individuellen Entwicklungsphasen des Kindes wahrnehmen können. Diese Entwicklungsphasen laufen nicht als linearer Prozess, sondern in Metamorphosen ab, die sich ganz individuell bei jedem Kind zeigen. Um diese wahrzunehmen, wenden wir unterschiedliche Beobachtungsverfahren an. Zu den gängigen Beobachtungsmethoden (wie freie und strukturierte Beobachtung), wenden wir auch waldorfpädagogische Methoden wie urteilsfreie Rückschau und gemeinsam im Kollegium die Kinderkonferenz an.

Als Grundlage für diese Arbeit benötigen wir aktuelles Fachwissen über die Entwicklung des Kindes und Schulung unserer vorurteilsfreien Wahrnehmung. Dieses Ziel erreichen wir über regelmäßige Fortbildung und Reflexion innerhalb und außerhalb unserer Einrichtung. (Qualitätssicherung)

Die Dokumentation erfolgt in unserem Haus auf unterschiedliche Art und Weise. Zum einen erstellen wir ein Portfolio von Kinderzeichnungen und Aquarellbildern der Kinder, die zum Ende der Kindergartenzeit als Abschiedsgeschenk überreicht werden. In regelmäßigen Abständen führen wir Elternabende durch, in denen die Eltern Informationen über die kindliche Entwicklung und deren Spuren beim Malen erhalten und somit der Zugang zu der „Entwicklungsgeschichte eines Kindes im gemalten Bild“ eröffnet werden kann.

Darüber hinaus dokumentieren wir die Beobachtung der individuellen Sprachentwicklung mit dem „BASIK“-Verfahren. Zudem erstellen wir Protokollnotizen über besondere Momente, von Elterngesprächen und Kinderkonferenzen, die wir gerne auf Anfrage der Eltern zu jeder Zeit zu einem aktuellen Entwicklungsbericht zusammenfassen. Auch für die Vorsorgeuntersuchungen beim Kinderarzt oder zur Vorstellung bei Fachärzten fertigen wir gerne einen aktuellen und individuellen Entwicklungsbericht an. Die Entwicklungsberichte decken die Bereiche von Sprache, Grob- und Feinmotorik, emotionales und soziales Verhalten, Spielverhalten, Entwicklung der Sinne, etc. ab.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Unsere Einrichtung versteht sich (auch aus anthroposophischen Gründen) als Organismus, der aus den Menschen besteht, die zu ihm gehören und ihnen deshalb einen Verantwortungs- und Partizipationsrahmen zugesteht.

Innerhalb unserer Elterninitiative nehmen die Eltern einen großen Platz in unserer Einrichtung ein. Sie stellen die Mitgliederversammlung und wählen aus ihr den Vorstand, so dass ihr die Trägerschaft unserer Einrichtung obliegt. Auf dieser administrativen Ebene kommt auf die Eltern auch die Aufgabe der Mitfinanzierung unserer Einrichtung, sowie der aktiven Mitarbeit an unserem Haus zu. Darüber hinaus wählen die Eltern zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres den Elternbeirat, der als Ansprechpartner für die Eltern und Pädagogen in unserer Einrichtung agiert. Ihm obliegen die Aufgaben der „Beschwerdestelle“, der Organisation von Elternaktivitäten, etc.

Neben den Aufgaben, die die Betreuung der Kinder in unserem Haus mit sich bringt, ist die Zusammenarbeit mit ihren Eltern (oder Erziehungsberechtigten) ebenfalls von großer Bedeutung. Auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und Wertschätzung, möchten wir den Eltern das Konzept unserer Waldorf Kita näherbringen. Ebenfalls ist es wichtig für uns, regelmäßig in einen individuellen Austausch über unsere pädagogische Arbeit mit dem Kind und seinem Entwicklungsstand zu kommen. Eine verständnisvolle gute und ehrliche Zusammenarbeit der beiden unterschiedlichen Bereiche Elternhaus und Kita können eine Bereicherung für die Entwicklungsbegleitung und somit für die Kinder sein.

Auf individueller Ebene sehen wir die Eltern als wichtigen Teil des Lebens- und Sozialraums der Kinder und pflegen deshalb von Beginn an eine Beziehung zu ihnen. Die Verantwortung für die Betreuung der Kinder beinhaltet für uns die Wahrnehmung der familiären Themen. Um diese Beziehungsarbeit aufzunehmen und zu pflegen, haben wir in der Vergangenheit unterschiedliche Begegnungsmomente in unseren Ablauf aufgenommen.

Nach der Voranmeldung eines Kindes laden wir die Eltern zu unserem Kennenlernnachmittag oder einem individuellen Gespräch ein. Hier entsteht die erste Begegnung zwischen den Eltern und den Pädagogen und anderen in unserem Haus wirkenden Menschen (Elternbeirat, Vorstand, etc.). Danach folgt ein Aufnahmegespräch mit dem Vorstand zur Vertragsunterzeichnung in dem die Eltern auf ihre Partizipationsmöglichkeiten in unserem Haus und ihre Pflichten wie der Mitfinanzierung aufmerksam gemacht werden. Vor den Sommerferien erfolgt ein Aufnahmegespräch durch die aufnehmende Pädagogin. Dieses Gespräch dient dem individuellen Kennenlernen der beteiligten

Parteien (Kind, Eltern und Pädagoge) und der individuellen Einschätzung für die Festlegung von Parametern der Eingewöhnung (Zeitpunkt, Art und Weise, etc.).

Nach der Aufnahme pflegen wir einen regelmäßigen Austausch in Elterngesprächen in unserem Haus oder bei Hausbesuchen. Gerade das Mittel des Hausbesuchs führt verstärkt zu einem verbesserten Verständnis der familiären Situation von Kind und Eltern und damit zu einer besseren Grundlage für die pädagogische Arbeit.

Partizipation

Die Partizipation des Individuums, ob auf der Seite der Kinder, Eltern oder des Kollegiums hat für unsere Arbeit eine ganz besondere Wichtigkeit. Unser Leitspruch: **„Mit jedem Menschen ist etwas Neues in die Welt gesetzt, was es noch nicht gegeben hat, etwas Erstes und Einziges.“ (Martin Buber)** führt uns zu einem Verständnis des Individuums, das impliziert, dass wir Interesse am „Anderen“ zeigen, an seinen Bedürfnissen und Intentionen. Daraus folgt automatisch eine innere Haltung, die orientiert an den Bedürfnissen des Einzelnen ist, diese wahrnimmt und ihnen den notwendigen Raum gibt.

„Der Erzieher im Waldorfkindergarten nimmt das Kind in der Begegnung wahr und schafft durch eine innerliche Offenheit und Absichtslosigkeit (Vorurteilslosigkeit) Raum für den erkennenden Blick, in dem das Kind sich an- und aufgenommen fühlt und sich äußern und zeigen kann so wie es ist.“ (Petra Thal, Leitfaden zur Partizipation)

Das bedeutet für unser Tun in der Kindertagesstätte, dass wir Pädagogen uns schulen

- in der Wahrnehmung des Individuums und seinen Bedürfnissen,
- eine Vorurteilslosigkeit gegenüber anderen Menschen zu erreichen und zu halten
- den Dialog mit den Kindern, ihren Familienmitgliedern und gegenüber Kollegen zu pflegen

In unserem Alltag beginnt dies mit dem Schaffen einer guten Bindung zwischen Pädagogen und dem Kind während der Eingewöhnungsphase. Die Wahrnehmung des Kindes und seiner Bedürfnisse, die sich auf unterschiedliche Art und Weise zeigen können (sprachlich, durch Mimik und Gestik, durch Verhaltensweisen, etc.), sind hierbei existenziell. Hier beginnt die Partizipation des Kindes, in dem seine individuellen Wünsche und Notwendigkeiten, zum Beispiel in Bezug auf die Länge der Trennung von der Mutter, wahrgenommen werden und die Maßgabe für ein weiteres Vorgehen sind.

Mitwirkung, Mitbestimmung und Mitentscheidungen der Kinder werden unter Berücksichtigung ihres Alters, sowie ihrer Individualität in die unterschiedlichen Situationen unseres Alltags mit einbezogen.

Aktiv geschieht dies im freien Spiel. Hier können alle Kinder in unseren kindgerechten Räumen und Außenräumen ihren Bedürfnissen entsprechend tätig sein. Hierbei stehen ihnen eine große Auswahl an unterschiedlichen Spielmaterialien sowie Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens zur freien Spielentscheidung und Mitgestaltung ihrer Spielumgebung zur Verfügung.

Nicht nur dies ist für ein kleines Kind auf dem Weg zur Freiheit von Bedeutung, sondern die Möglichkeit zur intensiven Nachahmung, die sich in unserem gesamten Alltag wiederfindet. Der Erzieher gestaltet seine innere Haltung und äußere Tätigkeiten in vielen Bereichen und Situationen so, dass es auch hier dem Kind möglich aus eigenen Impulsen nachahmend zu wirken.

Ebenfalls reihen sich an vielen Stellen unseres Tagesablaufs gemeinsame Tätigkeiten (z.B. Märchenkreis, Singkreis, Mahlzeiten, etc.) ein. Sie bieten die Möglichkeit der gemeinsamen Wahrnehmung der Kinder und Erwachsenen (Erzieher und z.T. Eltern). Diese bieten einen Rahmen

für individuelle Entscheidung angepasst an den kindlichen Verantwortungsrahmen. Hier können Kinder mitwirken und mitentscheiden („Wo sitze ich?“, „Möchte ich den Tisch decken?“, „Wie viel möchte ich von was essen?“, „Was wünsche ich mir zum Essen?“, etc.). Für diese Entscheidungen pflegen wir als Erwachsene den Rahmen, um diese möglich zu machen. Beispielsweise leben wir den Kontakt zum Küchenpersonal, um den Kindern die Möglichkeit zur Rückmeldung zum Essen und für Wünsche an zukünftiges Essen zu ermöglichen. Diese Interaktion, in der die Kinder ernst genommen werden und ihre Bedürfnisse äußern, pflegen wir auch in vielen Situationen über den Tag verteilt, wie z.B. im Morgenkreis, in denen es Zeit zum Austausch gibt und wir uns bewusst den dargestellten Situationen der Kinder widmen. Selbstverständlich ist unsere pädagogische Haltung, dass dies in allen Begegnungen geschehen soll. In diesen Momenten soll dieser Haltung jedoch zusätzlicher Raum gegeben werden.

Das passive Mitwirken unserer Kinder nimmt ebenfalls einen großen Raum in unserer Pädagogik ein.

Pädagogisches Wissen um die kindlichen Bedürfnisse und Entwicklungsphasen mit ihren individuellen Seiten verbunden mit liebevoller Aufmerksamkeit können die vom Kind ausgehenden Impulse sichtbar und verständlich machen. Diese Impulse sind richtungsweisend für unser pädagogisches Handeln.

Unsere regelmäßigen Konferenzen und Kinderbesprechungen heben diese Impulse nochmals aus unserem alltäglichen Miteinander hervor. Sie stellen sie für einige Zeit in den Mittelpunkt. So können wir diese Impulse gemeinsam wahrnehmen. Sie wirken und entscheiden in der pädagogischen Konsequenz mit und leiten unser pädagogisches Handeln.

Wir verstehen unsere Pädagogik unter anderem als Antwort auf das Recht auf Partizipation unserer Kinder und somit als bedeutungsvolle Basis für die Möglichkeit der Entwicklung zum verantwortlichen und selbstständigen Menschen.

Auf der Ebene der Partizipation der Eltern finden sich in unserer Einrichtung verschiedene Elemente, die diese möglich machen. Zum einen eröffnet unsere Organisationsstruktur, die in allen Gremien (außer dem Kollegium) Eltern vorsieht, eine breite Menge an Möglichkeiten zur Partizipation in Vorstand, Elternbeirat, Hausrat.

Zum anderen vermitteln wir von Anfang an die Offenheit des pädagogischen Kollegiums gegenüber dem Austausch mit den Eltern. Schon in den ersten Kontaktmöglichkeiten (Kennenlernnachmittag, Aufnahmegespräch, etc.) weisen wir auf Wege zur Kommunikation von konstruktiver Kritik hin. Hier können die Eltern wählen zwischen Gesprächen mit den Pädagogen, mit der Leitung oder dem Vorstand

Im Bereich des Vorstands und des Kollegiums stehen selbstverständlich auch Wege zur Partizipation zur Verfügung. Das Kollegium stellt ein Mitglied zur Verfügung, dass entweder als Teil des Vorstands oder als Berater des Vorstands agiert. Hierdurch partizipiert das Kollegium bei Entscheidungen z.B. im Personalbereich oder bei finanziellen Entscheidungen, gleichzeitig wirkt der Vorstand auf pädagogischen Entscheidungen ein.

Vernetzung und Kooperation

Für unseren Waldorfkindergarten Zwergenbande e.V. ist die Zusammenarbeit mit externen Institutionen und dem unmittelbaren Umfeld ein zentraler Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Diese Kooperationen dienen der stetigen Qualitätssicherung, der Unterstützung der Familien und dem Schutz des Kindeswohls.

Interne Vernetzung und Selbstverwaltung

*Trägerverein: enge Kooperation zwischen dem gewählten Vorstand Eltern / Pädagogen / Kollegium
Wöchentlich und monatliche Sitzungen

*Elternschaft: Aktive Einbindung über regelmäßige Elterngespräche auf Augenhöhen, Elternabende, aktive Einbindung über Arbeitskreise, Elternbeirat, gemeinsame Gestaltung von Festen und Veranstaltungen

*Bund der Freien Waldorfschulen / Vereinigung der Waldorfkindergärten / Der Paritätische Mitgliedschaften und regelmäßiger Austausch zur Sicherung der Waldorfspezifischen sowie der pädagogisch, fachlichen Qualität.

Regelmäßige Treffen, Fortbildungen, Seminare

Übergang in die Grundschule

Um den Übergang von dem Kindergarten in die Grundschule fließend zu gestalten, arbeiten wir eng mit den örtlichen Grundschulen zusammen.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Bei Fragen zur Kindesentwicklung oder speziellem Förderbedarf arbeiten wir, immer in Absprache mit den Eltern, mit externen Fachdiensten zusammen. Dies ermöglicht eine frühzeitige und passgenaue Unterstützung im gewohnten Umfeld.

*Frühförderstellen

*Logopäden

*Ergotherapeuten

*Kinderärzte

*Jugendamt

*Erziehungsberatungsstellen

Gemeinwesen und Sozialraum

Wir nutzen die Ressourcen unseres Sozialraums, so dass durch Ausflüge zu lokalen Institutionen die Kinder ihr Umfeld aktiv kennen lernen:

*Polizei

*Feuerwehr

*Bücherei

*Töpferwerkstatt

*Bauernhof

*Pferdehof

Jede Zusammenarbeit mit externen Stellen, die personenbezogene Daten betrifft, erfolgt ausschließlich mit dem schriftlichen Einverständnis der Erziehungsberechtigten und unter strikter Einhaltung des Datenschutzes.

Qualitätssicherung

Um die Qualität der Betreuung in unserem Haus auf verschiedenen Ebenen sicher zu stellen, haben wir unterschiedliche Methoden zur Hand.

Als Kernstück der pädagogischen Arbeit sehen wir die pädagogische Konferenz, in der wir in sehr regelmäßigen Abständen unsere Arbeit und ihre Abläufe planen, reflektieren und hinterfragen. Diese Prozesse dokumentieren wir in Protokollform, die dem gesamten pädagogischen Kollegium zur Verfügung stehen. Darüber hinaus bearbeiten wir zweimal im Jahr an einem Konzeptionstag besondere Tagesordnungspunkte und reflektieren sowie verändern unsere pädagogische Konzeption, welche die Grundlage unserer pädagogischen Zusammenarbeit bildet. Diese Konferenzen teilen sich einen gruppeninternen und einen gruppenübergreifenden Austausch. Bestimmte existenziell notwendige Abläufe werden darüber hinaus in Verfahrensbeschreibungen festgehalten, die allen an dem Prozess beteiligten Mitarbeitern zur Kenntnis vorgelegt werden. Jeder Personalstelle in unserem Haus liegt eine Stellenbeschreibung zu Grunde. Nicht zuletzt sind wir offen für interne und externe Hospitationen und den zugehörigen Austausch.

Zusätzlich pflegen wir einen dokumentierten Austausch mit anderen Einrichtungen auf unterschiedlichen Ebenen. Auf pädagogischer Gruppenebene tauschen wir uns in Regionalkonferenzen mit anderen Kollegien aus Waldorfkindergrärten aus. Auf Leitungsebene nimmt die pädagogische Leitung an Leitungskonferenzen des Paritätischen und der umliegenden Waldorfkindergrärten teil. Auch auf der Ebene des Vorstands gibt es einen Austausch mit anderen Einrichtungen des Paritätischen und der Waldorfkindergrätesstätten.

Die fachliche Qualität der pädagogischen Arbeit sichern wir durch die Einstellung von pädagogisch ausgebildeten Mitarbeitern und kontrollieren diese Eignung. Wir sehen jedes Individuum als ein lernendes Wesen, das sich weiterentwickeln will und erwarten somit eine hohe Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung, die wir finanziell und zeitlich unterstützen. Im Rahmen der fachlichen Eignung zur Ausübung der Waldorfpädagogik stellen wir bevorzugt staatlich anerkannte Pädagogen mit Zusatzqualifikation ein. Bei Fehlen dieser Qualifikation wird bei der Einstellung eine Perspektive zur Fortbildung vereinbart. Die fachliche Entwicklung wird zudem im jährlichen Mitarbeitergespräch durch die Leitung und/oder den Vorstand beleuchtet. Die persönliche Situation wird reflektiert, mögliche Entwicklungsbereiche besprochen, Fort- und Weiterbildungsangebote selektiert und die Umsetzung festgelegt. Im folgenden Jahr wird die Umsetzung kontrolliert. Diese Gespräche werden protokolliert und in der Personalakte abgeheftet.

Auf externer Ebene findet eine Qualitätssicherung durch die Kooperation mit der Fachberatung des Paritätischen statt. Regelmäßig durchgeführte Entwicklungsgespräche mit der Fachberatung der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergrärten sichern auch die waldorfpädagogische Qualität unserer Arbeit.

Literatur

Bei der Formulierung der Konzeption waren beteiligt: Damaris Wien-Daca, Christina Jung (Partizipation und Elternmitwirkung), Saskia Hecker (Eingewöhnung), Silke Nocker (Haltung und päd. Grundsätze), Barbara Technau (Das freie Spiel, Alltagsintegrierte Sprachpflege und -förderung), Nicola Nocon (Inklusion)

Überarbeitet von Nicola Nocon und Saskia Hecker (Zwergenbande Hückeswagen e.V.)

Für die Erstellung wurden folgende Materialien und Literatur benutzt:

- Kinderbildungsgesetz (NRW vom 01.08.16)
- Durchführungsverordnung zum KiBiZ (2016)
- Frühe Bildung, Erziehung und Betreuung von Anfang an – Bildungsvereinbarung des Landes NRW (2015)
- Leitfaden zur Partizipation, Vereinigung der Waldorfkinderergärten
- Kinderrechte stärken, Arbeitshilfe des DPWV
- Sicherung der Rechte von Kindern als Qualitätsmerkmal von Kindertageseinrichtungen, Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter
- Auftrag Kindeswohl, LVR
- Basik Grundpaket, Renate Zimmer (2014)
- Die Erziehung des Kindes, Rudolf Steiner
- Allgemeine Menschenkunde, Rudolf Steiner
- Leitlinien der Waldorfpädagogik von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr, Vereinigung der Waldorfkinderergärten
- Leitlinien der Waldorfpädagogik von drei bis neun Jahren, Vereinigung der Waldorfkinderergärten
- Bildungsziele, Bildungsbereiche, Bildungsbedingungen, Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren
- Waldorfkinderergärten heute, Compani, Lang, Hrsg.
- Lernen, Manfred Spitzer
- Rettet das Spiel, Hüther, Quarch
- Wie Kinder heute wachsen: Natur als Entwicklungsraum, Hüther, Renz-Polster